

Kemenczei T.

1964. Emőd. Régészeti Füzetek

1964. A pilinyi kultúra bárcai csoportja. HOMÉ 9–36.

1965. A pilinyi kultúra tagolása. ArchÉrt 92/1965. 3–26.

1982. Die Siedlungsfunde der Gáva-Kultur. FA XXXIII/1982. 73–95.

1984. Die Spätbronzezeit Nordostungarns. Archaeologia Hungarica LI.

Kovács T.

1966. A halomsíros kultúra leletei az Észak-Alföldön. ArchÉrt 93/1966. 159–202.

Trogmayer O.

1963. Beiträge zur Spätbronzezeit des Südlichen Teils der ungarischen Tiefebene. AAH 15/1963. 85–122.

SPUREN DER PILINYI-KULTUR VOM FUNDORT EMÖD-HOLZPLATZ

Bei der Vertiefung einer Kläranlage kamen die Funde 1985 zum Vorschein. Der Fundort liegt am südlichsten Hang des Bükk-Gebirges zum Flachland hin (Bild 1), und zwar westlich von der Hauptstrasse M3 zwischen Miskolc und Budapest (Bild 2).

An Ort und Stelle konnten wir uns davon überzeugen, dass hier nördlich vom Torweg zwei gleich grosse Gruben in einer Tiefe von 12 Metern ausgehoben wurden. Diese waren ausserdem 6,5 m lang und 3 m breit. In der Grube Nr. 2 wurden die Funde in feuchtem Lehm 3,3 bis 4 m tief getätigt.¹ Später erhielten die Funde die Inventarnummer 88.1.1–60.

Unter den Verzierungselementen des hiesigen Fundmaterials fielen die relativ häufig vorkommenden, in unterschiedlicher Tiefe und Abständen angebrachten *Kannelüren* auf. Diese Art der Verzierung war in der Piliny-Kultur sehr gebräuchlich und ist im Fundmaterial von Ónod-Sandgrube² und Bükkaranyos-Földvár anzutreffen. Typisch ist auch die *Verzierung durch ausgekehlte, gebogen der Spitze zulaufende Linienbündel*, die an grösseren Gefässen (Bild 3, 5–6) und an tiefen Töpfen mit Griff oder am kurzen Hals von Näpfen zu sehen sind, so wie auch das Fragment mit der Inventarnummer 88.1.23. Dieses dekorative Muster kommt auch im Fundmaterial vom Muhi-Princtanya vor, (Bild 6)³ in der Archäologischen Sammlung des Herman-Ottó-Museums. Anders angeordnet, doch ähnlich gemusterte Funde kommen auch im Material von Ónod-Sandgrube⁴ sowie auch in Megyaszó vor.⁵ Die *von unten her ausgekehlten Knötchen* sind beispielsweise charakteristisch für das grosse Gefässfragment (Bild 3. 2. 4. und Bild 5. 4.), dessen Parallele in der Verzierung auch unter den Keramikfunden von Bükkaranyos-Földvár⁶ zu beobachten sind. Die an den beiden Topffragmenten (Bild 7. 1. 2.) typische *gezupfte Randverzierung* ist auch an dem Fragment mit der Inventarnummer 88.1.13. zu finden. Ähnliches kommt auch in dem Material von Muhi (Bild 8)⁷ vor. Die Töpfe von Emőd mögen mit diesen auch von ihrer Form her übereinstimmend haben. Fragmente mit ähnlichen Rändern kommen auch in dem Material von Bükkaranyos-Földvár vor.⁸ Eine Parallele zu dem Griff von Bild 4. 2. kann man auch unter den Nagybatonyer Funden aus der Piliny-Kultur antreffen.⁹ Ähnliche Verzierungen wie die mit den klobigen *Fingerabdrücken* von Bild 4. 5. kommen ebenfalls auch unter den Keramikfunden von Bükkaranyos-Földvár vor.¹⁰

Eine der wichtigsten Analogien des Materials von Emőd, der Muhi-Princtanya, gehört in den zweiten Abschnitt der Bárca-Gruppe der Piliny-Kultur.¹¹ Die Arten zu verzieren sind, wie wir sahen, auch unter den Funden von Bükkaranyos-Földvár anzutreffen. Dieses Material kann der Zagypálfalva Gruppe der Piliny-Kultur zugerechnet

werden,¹² somit können dann auch die Funde von Emőd hier eingereiht werden. Dem Fundort als bewohntem Ort kommt auch deshalb Bedeutung zu, weil wir sehen, dass die Hügelseite hinter dem Ort sowie die sich vor ihm in Richtung auf die Grosse Ungarische Tiefebene hin ausbreitende Sumpfwelt jener kleinen Gemeinschaft Schutz bot, die schon Ende der Bronzezeit hier lebte und allen Anzeichen nach Beziehung zu Bükkaranyos-Földvár, dem mächtigen Zentrum dieses Gebietes hatte das zwar nur acht Kilometer entfernt, aber schon in den Bergen lag.

Magdolna B. Hellebrandt